© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

63. *Larus argentatus* Pontopp. — Silbermöwe (*Gabbiano reale*). — An der Küste zwar regelmäßig, jedoch nur spärlich zu sehen. Ich habe die Silbermöwen aber nie aus solcher Nähe gesehen, daß ich die Beinfarbe hätte erkennen können, doch ist es wahrscheinlich die Mittelmeerform *L. argentatus cachinnans* Pall.

64. *Larus ridibundus* L. — Lachmöwe (*Gabbiano*). — Auch diese Art ist zwar regelmäßig, aber nur in kleiner Zahl zu sehen.

65. *Crex crex* L. — Wachtelkönig (*Re di quaglie*). — Am 2. IV. glaube ich bei Segesta auf einer versumpften Wiese den Ruf des Wachtelkönigs gehört zu haben, beim Näherkommen verstummte er jedoch und war nachher nicht mehr zu hören, sodaß ich keine Sicherheit gewinnen konnte.

Eine vogelkundliche Radfahrt durch Deutsch-Oesterreich, Norditalien und Südfrankreich und die Camargue im Spätsommer 1932.

Zugleich Teil VI des „Vogelzuges im Mittelmeergebiet".

Von **Otto Steinfatt**, Jagdhaus Rominten/Pr.

Meine Beobachtungen über das Vogelzuggeschehen im Mittelmeergebiet, die ich im Herbst 1930 in Italien, Sizilien und Tripolis begonnen hatte und in den folgenden Frühlings- und Herbstzeiten in Sizilien, Tunis, Pantelleria, Mazedonien, Kleinasien und Bulgarien fortsetzte, erbrachten mir viele neue Erkenntnisse und klärten manche bis dahin unklare Zusammenhänge. Diese schönen Ergebnisse gaben mir den Antrieb und die Kraft zu neuen Taten und Fahrten, die weiteres Licht in manche andere geheimnisvollen Vorgänge des Vogelzuges bringen sollten.

Das Ziel meiner Reise im Spätsommer und Herbst 1932 war Tarifa, die Südspitze Spaniens und zugleich der südlichste Punkt Europas. Ich vermutete, daß dort ein Massenzug von Vögeln sein müßte, die diese schmalste Wasserstraße zwischen Europa und Afrika als bequemsten und ungefährlichsten Zugweg benutzen würden.

---

1) Ueber Teil I—V siehe Journ. f. Ornithol. Jg. 82, 1934, S. 409.

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Der Ausgangspunkt meiner „Forschungsreise“ war Wien.

Die Geldmittel, die mir zu dieser Spanienfahrt zur Verfügung standen, waren äußerst gering. Ich durfte am Tag rund 1 Reichsmark für meinen Lebensunterhalt, für Essen und Schlafen, ausgeben, um mehrere Monate im Ausland arbeiten zu können. Auch Reisegeld besaß ich nicht viel, dafür aber einen zuversichtlichen Mut und eine gute Gesundheit, die schon einige Entbehrungen und Mühen vertragen konnten.

So bestieg ich denn am 3. August 1932 in Wien mein altbewährtes Diamant-Fahrrad, das mich nicht allein auf einer großen Deutschlandfahrt im Sommer 1928 getragen hatte, sondern das mir auch auf 2 großen vogelkundlichen Fahrten von Innsbruck bis Neapel (Spätsommer 1930) und von Wien nach Saloniki (Spätsommer 1931) ein zuverlässiger Begleiter gewesen war.

Als Gepäck hatte ich etwa 25 kg bei mir, das vor allem meine Sachen für die Draußenübernachtung enthielt.

Fast jede Nacht schlief ich draußen, entweder auf dem Feld hinter irgend einer Hecke, einem Grabenwall oder einem verlassenem Gebäude, oder besonders „vornehm“ im Wald.

Mein Essen entsprach stilgemäß meiner Uebernachtungsart: Es bestand in der Regel aus Obst, und Weißbrot, das in Wasser getaucht und mit Zucker bestreut wurde. Milch ist in den Mittelmeerländern außer in den größeren Städten fast nirgends zu bekommen.

Diese Art des Reisens war gewiß sehr anstrengend, und ich fühlte mich manchmal ziemlich erschöpft, wenn die durchschnittliche Tagesfahrstrecke 100 km oder mehr betragen hatte. Aber dennoch: wenn in der abendlichen Dunkelheit die Kerze neben mir brannte und ich bei ihrem traulichen Schein die vielfältigen Ereignisse des Tages überdachte und sie in meine Tagebücher eintrug oder wenn ich dann durch planmäßiges Lernen in die Geheimnisse der fremden Sprache einzudringen trachtete, überkam mich immer ein starkes Gefühl des Glückes und der Andacht und ließ alle Strapazen dagegen gering erscheinen.

Und diese Radfahrt quer durch Südeuropa brachte neben den eingehenden volks- und landeskundlichen Eindrücken auch einen gewissen vorläufigen Ueberblick über den

© Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz Niederösterreich; www.biologiezentrum.at

jeweiligen Vogelzug der gerade seinen Anfang genommen hatte und dessen Weg von Norden nach Süden ich ja kreuzte.

Am 3. August 1932 verließ ich also Wien und fuhr durch Niederösterreich über den Semmering, durch Steiermark (Graz) und Kärnten (Klagenfurt) (3.—10. Aug.), weiter durch Oberitalien: (Tarvis — Undine — Mestre — Venedig — Padua — Cremona — Piacenza — Mailand — Turin — Cunea — Limone — Col di Tenda-Pass (1200 m) — Goia-Tal — Ventimiglia) (11.—26. Aug.), durch Südfrankreich: (Menton — Monte Carlo — Monaco — Nizza — Cannes — Hyères — Fréjus — Toulon — Marseille — Salon — Camargue — Arles — Tarascon — Avignon — Remoulins — Nimes — Lunnel — Montpellier — Béziers — Narbonne — Perpignan — Le Boulon Perthus (26. Aug. bis 6. Sept.) und durch Nordostspanien (Katalonien): La Junquera — Figueras — Gerona — Tordona — Barcelona (6.—7. Sept.), von wo aus ich wegen starker Beschädigung meines Fahrrades und wegen Zeitmangels die Reise mit der Bahn fortsetzte.

Die Fahrstrecke von Wien bis Barcelona betrug etwa 2500 km, wozu ich 35 Tage Zeit gebraucht. Nach Abzug der längeren Aufenthalte in den Städten betrug die durchschnittliche tägliche Fahrleistung etwa 100 km.

I. Oesterreich, 3.—10. August.

Die Fahrt durch Oesterreich ergab in vogelkundlicher Hinsicht nur wenig Bemerkenswertes, war aber landschaftlich besonders schön. Auf den Beginn der Zugzeit, die der Strand- und Sumpfvögel deutete hin ein an der Mur westl. von Judenburg rastender Graureiher (*Ardea cinerea*) und die Flußuferläufer (*Tringa h. hypoleucos*), die ich abends an 5 verschiedenen Stellen im Tal der Mur rufend ziehen hörte, und 2 rufend ziehende Waldwasserläufer (*Tringa ochropus*) (Grazer Schloßberg, 10. VIII., 18 Uhr).

Von Graz aus machte ich am 7. VIII. mit Dr. Schiebel einen Abstecher zu Otmar Reiser nach Pickern bei Marburg. In den kleinen Eichen- und Edelkastanienwäldchen und in den einzeln stehenden Bäumen inmitten des ausgedehnten Weinberges hielten sich an dem sonnigen Nachmittag wohl 50 Pirole (*Oriolus o. oriolus*) auf, die offenbar in der Nähe gebrütet hatten und nun schon zum Abzug rüsteten. Es

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

waren meist junge Vögel, zu denen sich auch einige alte Weibchen und 3—5 alte Männchen gesellt hatten. Die Pirole hatten eine sehr auffallende Jagdweise, die mich sehr an die des Bienenfressers (*Merops apiaster*) erinnerte. Einzeln oder zu mehreren in einem Baume sitzend, flogen sie plötzlich ziemlich steil auf, standen einen Augenblick in der Luft auf dem höchsten Punkt ihrer Flugbahn still, schnappten dann wohl irgend ein Kerbtier und kehrten auf denselben oder einen anderen Baum zurück. —

Daß die Alpen auch von Tauchern während des Zuges überflogen werden bewies ein Polartaucher (*Colymbus arcticus*), den ich neben anderen Taucherarten (*Podiceps*) in der Sammlung von Kaufmann STROINEGG in Judenburg fand. Sämtliche Vögel waren im Murtal erlegt. Herr STROINEGG, der ein sehr scharf beobachtender Jäger ist, berichtete mir auch, dass in den Bergen um Judenburg manche seltene Vogelart brütet, z. B. der Uhu (*Bubo b. bubo*), der Rauhfußkauz (*Aegolius f. funereus*), der Sperlingskauz (*Glaucidium passerinum*), der Dreizehenspecht (*Picoides tridactyla*) und der Dickschnäblige Tannenhäher (*Caryocatactes c. caryocatactes*). —

Für den Zug und die Rast der Wasser- und Strandvögel hat auch der Wörther See sicherlich eine große Bedeutung, während er als Brutgebiet wegen der dichten Besiedlung seiner Ufer, des lebhaften Verkehrs und des Fehlens größerer Verlandungsflächen nicht sehr von Belang sein wird. Ich selber sah dort nichts.

II. Italien (11.—26. August).

Auch in Italien ergaben meine vogelkundlichen Beobachtungen von der Straße aus keine Besonderheiten.

Tarvis, der Grenzort gehört zwar seit Kriegsende zu Italien, hat aber im wesentlichen deutsche Bevölkerung, und die Anlage der Siedlung sowie die Bauart der Häuser ist durchaus unitalienisch. Die Sprach- und Kulturgrenze ist auch hier fast so scharf ausgeprägt wie in Südtirol und verläuft erst südlich von Tarvis.

Die Straße führt im Fella-Tal entlang, das zunächst sehr eng ist, sich aber dann bald verbreitert und ein sehr

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

großes, jezt trockenes Schotterfeld hat. Südlich der Sprachgrenze beginnt die sehr kennzeichnende italienische Bauart: Die Häuser sind im Gegensatz zu den deutschen aus Stein gebaut und mehrstöckig. Einzelhöfe hören auf, und die malerischen italienischen Siedlungen mit ihren engen Gäßchen, den alten Kirchen und Palästen nehmen ihren Anfang.

Die das Tal einsäumenden Berge haben z. T. sehr steile Hänge, die vorwiegend laubwaldbedeckt sind. Sie scheinen sehr einsam. —

Nach Undine beginnt meine lange Fahrt durch die Lombardische Tiefebene, dem Schwemmlandgebiet des Po und der Etsch und ihrer Nebenflüsse, und diese weite, einheitliche Landschaft umgibt mich bis östlich von Turin. Ein dichtes Netz von Wassergräben durchzieht das Land, entwässert oder bewässert z. B. Reisfelder, je nach den Ansprüchen der angebauten Pflanzen.

Schnurgerade sind die hervorragenden Asphaltstraßen die die größeren Städte miteinander verbinden. Oft sind sie bepflanzt mit prachtvollen großen Platanen, die auch für die Einfriedigung der Felder sehr kennzeichnend sind. Der Hauptbaum jedoch ist der Maulbeerbaum, der auch überall auf den Feldern steht. Mit Ausnahme der Schwarzpappel spielen alle anderen Baumarten: Silberpappel, Feldulme, Robinie- und Vogelbeerbaum, der jetzt schon reife Beeren trägt, eine untergeordnete Rolle.

Inmitten der Bäume, die bald alt und knorrig und hohl, bald nur mittelhoch oder heckenartig sind, liegen die Felder die vor allem mit Mais und Gerste, selten mit Ricinus oder Tabak bepflanzt sind. Stellenweise gibt es Obst- und Weinbau. Der Wald fehlt vollkommen.

Ein kennzeichnender Vogel dieser Landschaft ist der Grünspecht (*Picus viridis pronus*), den ich täglich mehrere Male sehe oder rufen höre. Nirgends fehlen auch Kohlmeise (*Parus m. major*), in gebüschreichen Gegenden Mönchsgrasmücke (*Sylvia a. atricapilla*), die noch im Gesang steht, und die Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*). Zuweilen treffe ich kleine Flüge von Staren (10—40 Stück) (*Sturnus v. vulgaris*) oder einzelne Bachstelzen (*Motacilla a. alba*), Viehstelzen (*Motacilla f. flava*) Grünlinge (*Chloris c.*

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

chloris), Stieglitze (*Carduelis carduelis*), Buchfinken (*Fringilla c. coelebs*) und Neuntöter (*Lanius c. collurio*). Häufiger sind die Feldsperlinge (*Passer m. montanus*) und noch zahlreicher die Braunköpfigen Haussperlinge (*Passer domesticus italae*), die hier ausgesprochene Feldvögel sind. Je zweimal treffe ich mit der Elster (*Pica p. pica*) und mit dem Nachtreiher (*Nycticorax n. nycticorax*) zusammen (bei Vercelli 8; bei Mantua abends gehört), der ja Brutvogel der Lombardischen Tiefebene ist.

In den Dörfern ist die Rauchschwalbe (*Hirundo r. rustica*) ein häufiger Vogel, und nirgends fehlt auch die etwas weniger zahlreiche Mehlschwalbe (*Delichon u. urbica*). In der Lagune von Venedig sah ich je etwa 10 Lachmöwen (*Larus r. ridibundus*) und Silbermöwen (*Larus argentatus michahellesi*).

Alle diese Arten sind mir aus der deutschen Heimat vertraut. Der einzige Südländer, der mich an zwei Stellen zwischen Mailand und Turin des Abends mit seinem klangvollen Rufen («*kuhk*») erfreut, ist die Zwergohreule (*Otus s. scops*) die offenbar in hohlen Maulbeerbäumen ihren Wohnsitz hat.

Auffallend ist das völlige Fehlen der Haubenlerche (*Galerida c. cristata*) und der Raubvögel, ein unerfreuliches Ergebnis der hier maßlosen Jagd.

Vom Vogelzug bemerkte ich kaum etwas: nur je 2 geschossene Sumpfschnepfen (*Capella g. gallinago*) und Flußuferläufer in Novara und am 20. August vom Dach des Domes in Mailand noch 2 verspätete Mauersegler (*Apus a. apus*). —

Zwischen Turin und Cuneo wird das Land allmählich hügelig. Es wird mehr Obst als in der Lombardischen Tiefebene angebaut, und die Zaunammer (*Emberiza c. cirlus*) findet hier geeignete Wohnplätze (an 3 Stellen beob.). Auch die Elster kommt hier vor, und zweimal begegne ich der Bergstelze (*Motacilla c. cinerea*).

Nach der Stadt Limone verengert sich das Tal mehr und mehr und steigt stärker an. An vielen Stellen sind die Felsen kahl. Die Pflanzenwelt ist schon ausgesprochen mittelmeerartig. Mit Ausnahme der Mittelmeerkiefer

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

(*Pinus maritima*) sind nur Laubbäume bestandsbildend. Im Tal gibt es viele Edelkastanien.

Nach der Durchfahrt durch den 13 km langen Col di Tenda-Tunnel (in 1200 m Höhe) wird das Mittelmeerantlitz der Landschaft noch ausgesprochener. Bis nach Ventimiglia an der italienischen Riviera treffe ich nur mit wenig Vögeln zusammen: im Goia-Tal einen Eisvogel (*Alcedo atthis ispida*), überall Bergstelzen und hin und wieder auch einzelne Flüge von Bachstelzen (2—6 Vögel im Flug), die vielleicht schon auf dem Zuge sind und Rast halten. Sonst bemerke ich nicht das Geringste vom Vogelzug; auch nichts von den früh ziehenden Strandvögeln.

Eine besondere Freude machen mir die Felsenschwalben (*Riparia r. rupestris*), die hier sehr häufig zu sein scheinen und die ich an 3 Stellen treffe. Die ersten 10 halten sich fliegend-jagend in der Nähe einer kahlen, steilen Felswand gleich hinter dem Col di Tenda-Tunnel auf. Eine zweite Schar von etwa 60 Vögeln treffe ich etwa 8 km nördlich von Ventimiglia, dort wo die hohe Eisenbahnbrücke über den Fluß führt. An dieser Betonbrücke sind etwa 70 Nester angeklebt, von denen die Hälfte abgefallen ist. In die unversehrten Nester schlüpfen die Vögel noch ab und zu ein. Eine dritte Schar von etwa 50 Felsenschwalben zusammen mit 3 verspäteten Mauerseglern sehe ich von der Brücke bei Ventimiglia aus. Ihre Brutplätze scheinen in einer hohen, steilen Sandsteinwand des Tales zu liegen.

(Rückblickend über den 2. Abschnitt meiner Fahrt ergibt sich, das auch hier fast alle angetroffenen Arten wohlvertraute Gestalten der Heimat sind, wobei nur Nachtreiher [Neusiedler See, Lobau bei Wien], Felsenschwalbe [Deutsches Alpengebiet] und Zwergohreule [Brutvogel im Gau Niederdonau, südl. Wien] aus dem Rahmen des Alltäglichen herausfallen).

Auch die Zugbeobachtungen auf dieser langen Strecke sind dürftig. An 2 Stellen 2 (Mailand, 20. VIII.), bzw. 3 (Ventimiglia, 26. VIII.) verspätete Mauersegler, je 2 geschossene Sumpfschnepfen und Flußuferläufer in Novara und vielleicht noch kleine Flüge von Bachstelzen, die auf den Beginn des Stelzenzuges deuten könnten.

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

III. Frankreich (26. Aug. — 6. Sept.).

In Menton beginnt meine wundervolle Fahrt an der französischen Riviera entlang. Die ausgezeichnete Straße, auf der ein sehr starker Kraftwagenverkehr herrscht, führt am Hang der steilen, oben kahlen Kalkberge hin. Unten liegt das tiefblaue Mittelländische Meer, dessen Strand hier dicht besiedelt ist. Ueber den schönen Gärten befinden sich an den Hängen ausgedehnte Olivenhaine. Neben dem Oelbaum sind Mittelmeerkiefer und Opuntia besonders bemerkenswerte Gestalten dieser Mittelmeerpflanzenwelt.

Das Vogelleben tritt auch hier wenig in Erscheinung, erfreut mich aber gleich mit 2 südländischen Gestalten: In jedem Gebüsch zetert das Sammetköpfchen (*Sylvia m. melanocephala*). Es ist an der ganzen südfranzösischen Küste in den Gebüschen ein sehr häufiger Vogel, und während meiner Fahrt bis zur spanischen Grenze habe ich es täglich beobachten können.

An der höchsten Stelle der Straße zwischen Monte Carlo und Nizza liegt eine steile, etwa 200 m hohe Felswand, an der im Schein der Abendsonne wohl 80 Alpensegler (*Apus melba*) schreiend und spielend-jagend umherfliegen. Die Felswand scheint auch hier Brutgebiet zu sein.

Westlich von Cannes werden die Straßen stiller; das laute Strandleben hört plötzlich auf. Weite Gebiete sind unbewohnt. Die Berge werden niedriger und sind mit vielen Korkeichen (*Quercus suber*) und reichlichem Gestrüpp bebestanden. Unmittelbar am Strand befinden sich große, stille Pinienwälder. Bei Hyères taucht die erste große Lagune in das Blickfeld der Straße; in der Umgebung von Fréjus ist viel Weinbau.

Ein neuer Mittelmeervogel tritt nun auf, der Cistensänger (*Cisticola juncidis cisticola*). In jedem feuchten Gelände, besonders bei Cannes und Hyères, kommt er vor, und ich kann mich nun täglich an seinem Gesang und an seinem hüpfenden Balzflug erfreuen. Dieser späte Gesang (Anfang September) fällt mir sehr auf, und ich vermute, daß er mit den Besonderheiten seines Brutlebens in Verbindung steht. Der Cistensänger lebt sonst sehr verborgen in dem

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

hohen Gras seines feuchten Brutgebietes, und selten sieht man ihn auf dem Draht der Fernsprechleitungen vor oder nach dem Balzflug einen Augenblick frei sitzen.

Bei Herrn GALLET in Arles sah ich das eigenartige Nest dieses Vogels, das 10—20 cm über dem Boden in den feinen Sauergräsern halb aufsitzend, halb stehend gebaut worden war. Mit Gespinsten, die auch den Hauptbaustoff ausmachten, war es an den Gräsern befestigt. Es war auffallend klein, etwa nur 5 cm im Gesamtdurchmesser und hatte eine längliche Gestalt, ungefähr die einer umgedrehten ungarischen Pickelhaube. Die reinweißen Eier waren auffallend klein. —

Auch auf dem Wege von Toulon nach Marseille (28. VIII; 65 km) ist das flache Hügelland zunächst noch sehr einsam, die Kalkfelsen sind mit niedrigem Gestrüpp und vielen Pinien bedeckt. Stellenweise schieben sich kleine Weingärten und Olivenhaine zwischen das unbebaute Land. Erst 20 km vor Marseille wird das Tal breiter und fruchtbar, und nun reiht sich Dorf an Dorf (Weinbau), während aber die weißen, das Tal einfassenden Kalkberge völlig kahl sind.

So einsam wie die Landschaft, so ärmlich ist auch das Vogelleben zu beiden Seiten der Straße. Außer dem häufigen Cistensänger und dem Sammetköpfchen höre ich nur einige Male die Stimmen anderer Grasmücken (darunter wohl die Provencegrasmücke, *Sylvia u. undata*), deren Artzugehörigkeit ich wegen Zeitmangel aber nicht sicher bestimmen kann. In einem Dorf zwischen Hyères und Fréjus sehe ich noch 3 gekäfigte Rothühner (*Alectoris r. rufa*), die ja in diesem Gebiet schon heimisch sind.

Auf dem Wege von Marseille noch Salon (60 km) wird das niedrige Hügelland bald wieder einsam. Die Siedlungen sind weit voneinander entfernt. An manchen Stellen liegen inmitten ihrer Weingärten einzelne große Bauerngehöfte. Sie sind neben den Oliven- und Süßen Mandelbäumen die einzigen Zeichen der menschlichen Besiedlung. Sonst ist das weite Land „Einöde“, mit kahlen Kalkbergen oder mit niedrigem Buschwerk bedeckt (*Quercus ilex*; *Cistus* spec.). Nur einzelne höhere Pinien unterbrechen die Einförmigkeit.

Obwohl auch hier das Vogelleben sehr ärmlich ist, durchstreifen zahlreiche „Jäger“ mit vollbespicktem Patronengürtel

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

und mehreren Hunden das Land. Es wird offensichtlich auf alles geschossen, denn auf den Speisekarten der Wirtschaften in Salon sah ich wiederholt die Ankündigung: *Alouettes* (= Lerchen), *Oiseaux petits* (Kleinvögel).

An Vögeln sah ich auf diesem Wege nur 1 Wiedehopf (*Upupa e. epops*) (Ob Rast auf dem Zug?), an mehreren Stellen Brachpieper (*Anthus campestris*) (Rast?!), 3 mal Elstern (*Pica p. pica*), 2 mal Haubenlerchen (*Galerida cristata plumata*), und natürlich fehlt weder der Cistensänger noch das Sammetköpfchen. Hier hörte ich auch zum ersten Mal den 4 silbigen Ruf des Rothuhnes (— — — —). —

Von Salon fahre ich am 31. VIII. für drei Tage in die Camargue, deren Unberührtheit, Weite und Vogelreichtum auf mich einen unvergeßlichen Eindruck macht. (s. u.)

Am 2. September verlasse ich die einzigartige Camargue und nun beginnt eine lange, stille Fahrt durch die schönen alten Städte Arles — Tarascon — Avignon — Remoulins — Nimes — Lunnel — Montpelliers — Béziers — Narbonne — Perpignan — Le Boulon bis Perthus, dem letzten französischen Ort vor der spanischen Grenze in den Ostpyrennäen. (Etwa 400 km; 2.—6. IX.)

Hinter Perpignan bedecken ausgedehnte Weingärten das Land und dringen vom Haupttal noch weit in die Berge vor. Nach und nach werden die Maisfelder häufiger und ersetzen schließlich die Weinfelder vollständig. Umgepflügte Felder weisen auf Getreidebau (? Gerste) hin. Zahlreich sind Olivenbäume und verwilderte Granatbäume, während Mandelbäume nur spärlich vorkommen.

Auf den Maisfeldern treiben sich überall Haussperlinge umher, die hier wieder grauköpfig sind (*Passer d. domesticus*). Sonst sehe ich von der Straße aus zweimal Haubenlerchen (einmal eine Schar von 8 Stück), zweimal Elstern, dreimal den Hausbaumläufer (*Certhia brachydactyla* subspec.) (laute Stimme!), mehrmals das Sammetköpfchen, häufig den Cistensänger (feuchte Talstellen), etwa 20 Stieglitze, 4 Rotkopfwürger (*Lanius s. senator*), zweimal Zaunammern, von denen ein ♂ noch singt, Bergstelzen (3 mal) und einmal den Grünspecht (*Picus viridis sharpei*),

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

der eine viel leisere Stimme hat als unser heimischer. Eine Kette von 5 Rothühnern (*Alectoris r. rufa*) überfliegen das Tal, und von einer stillen Berglehne höre ich ein anderes Rothuhn, dieses Mal dreisilbig, rufen. Auch hier treffe ich häufig auf Jäger, von denen einer 2 junge geschossene Rothühner am Gürtel trägt.

Die einzigen rastenden vermutlichen Zugvögel, die ich auf diesem letzten Abschnitt der Fahrt sehe, sind an 2 Stellen Baumpieper im Maisfeld und an 3 Stellen Viehstelzen.

Sechs Kilometer hinter Boulon treffe ich wieder auf 1 Paar Felsenschwalben, das in einer steilen Felswand des Tales sein Nest hat.

Auch der Cettisänger (*Cettia cetti*) singt noch (6. IX). Ich höre seinen lauten, schnellen, herausplatzenden Gesang (´—, ⏑ ⏑ ⏑ ⏑ oder in Silben dwiet, dwiedé dwiedé dwiedé dwiedé) einmal aus einem Rohrbestand am Flusse. An den vorhergehenden Tagen habe ich ihn einige Male in den dichten am Wasser stehenden Büschen singen hören. Nur selten bekommt man ihn zu sehen.

Herr Gallet in Arles zeigte mir die Eier des Cettisängers, die von denen der anderen einheimischen Singvögel völlig abweichen. Sie sind einfarbig rotviolett und haben eine glänzende Schalenoberfläche. — — — —

Die Camargue.

Am 31. August erreiche ich mit den größten Erwartungen die Camargue. Der Vogelzug, besonders der der Strand- und Wasservögel hat ja schon vor Wochen eingesetzt, und so darf ich mit Recht auf eine vielgestaltige Vogelwelt hoffen.

Mein Weg führt mich auf der Staatsstraße entlang von Arles nach Albaron, vorbei an dem Gehöft Merles südlich vom Marais du Pont de Rousty, weiter über Mas d'Agon an den großen Étang de Vaccarès. Die breite Fahrstraße hat schon seit einiger Zeit aufgehört, und ich fahre nun auf einsamen, schmalen Feldwegen durch das stille Land, immer dem Nord- und Westufer des Étang folgend.

Ueberall flitzen Wildkaninchen über den Weg. Sie sind hier sehr zahlreich und fehlen an keiner Stelle, wo etwas

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Gebüsch ein wenig Sichtschutz bietet. Mit dem Fahrrad lassen sie mich oft ganz nahe herankommen.

Da ich keine genaue Karte des Gebietes besitze, so kommt mir diese Fahrt in die weite Einsamkeit wirklich wie die Entdeckung einer neuen Welt vor.

Doch sobald sich die Sonne dem Untergange zuneigt, wird meine Freude an dieser Wildnis erheblich gedämpft. Denn plötzlich erscheinen ungeheure Massen von Stechmücken, eine größere Art als unsere deutsche, und fallen über mich her. Im Augenblick sind Gesicht, Hände und Knie von den gierigen Blutsaugern bedeckt. Es ist völlig unmöglich, sich ihrer zu erwehren. Die vielen Stiche, die ich bekomme, sind äußerst schmerzhaft und schwellen sehr stark an. Und immer neue Scharen von Quälgeistern kommen angeschwirrt. Die Schmerzen werden bald unerträglich. Da bleibt mir nichts anderes übrig als die „Flucht" zu ergreifen. Ich sause in einigen Sprüngen vom Pfad herunter, reiße meine Decke und meinen Schlafsack aus dem Gepäck und wickle mich darin ein. Dann erschlage ich die noch mit eingedrungenen Feinde, und die große Müdigkait läßt mich trotz Hunger und Schmerzen und harter Lagerstatt bald einschlafen.

Die Mückenplage wird so eines der ersten stärksten Eindrücke, die die Camargue auf mich macht. Landschaftlich läßt sich über diese Landschaft folgendes sagen:

Die Camargue oder Ile de France ist eine sehr große Schwemmlandinsel an der Mündung der Rhône. 2 km nördlich von Arles teilt sich die Rhône in 2 Arme, von denen der größere, die Grand Rhône, nach Süden fließt, der kleinere, die Petit Rhône, in vielen Windungen nach Südwesten läuft. Dieser umschließt mit dem Canal du Rhône die Petit Camargue, ein Gebiet, das sich nach der Karte zu urteilen, in einem ähnlich urwüchsigen Zustand befindet wie die Grand Camargue, dem Schwemmlandgebiet zwischen den beiden natürlichen Rhône-Armen.

Der Boden besteht meist aus nassen, undurchlässigem Ton, der die Bildung von flachen Wasserflächen begünstigt.

Die Marais sind solche Oedflächen der Camargue, die einen Teil des Jahres unter Wasser stehen. Kanäle und Gräben entwässern sie; sonst sind sie fast unberührt. Der

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Boden ist spärlich bewachsen mit salzliebenden Pflanzen: Queller (*Salicornia herbacea*, *S. macrostachia*, *S. fruticosa*), *Statice limonium*, *Juncus maritimus*, *J. spinosus*, *Carex*, *Atriplex* und *Obione*. An den Kanälen und Gräben gibt es kleine und große Rohrbestände (*Phragmites communis*) und zahlreiche Tamarisken (*Tamarix gallicus*), die auch an den Ufern der Etangs Fuß gefaßt haben.

Die Etangs sind sehr flache, meist 10—20 cm tiefe Wannen mit salzigem oder brakigem Wasser. Sie sind das Hauptlebensgebiet der Flamingos.

Gegen das Mittelmeer zu schließt ein Kranz von flachen Dünen, z. T. mit Gebüsch (*Arbutus unedus*) bestanden, die Camargue ab.

Besiedlung. Mit Ausnahme des westlichen Stadtteiles von Arles und St. Maries sur Mer finden sich in der Camargue keine geschlossenen Siedlungen. Jedoch sind über die ganze Insel eine Anzahl größerer, einzeln liegender Bauernhöfe verstreut, in deren Umgebung reichlich Wein und Getreide (wohl Gerste) wächst. Auf der Karte sind diese Einzelhöfe mit „Mas“ bezeichnet, wohl dem provenzalischen Wort für „maison“.

Diese Kulturoasen unterbrechen die Einförmigkeit der Insel und ermöglichen die Ansiedlung mancher Vögel, die an den menschlichen Niederlassungen gebunden sind. Weidendes Vieh ist um diese Jahreszeit nirgends zu sehen.

Auch die Jagd wird in der Camargue im allgemeinen verhältnismäßig vorsichtig betrieben. Ueberall sieht man Tafeln mit der Aufschrift „Chasse gardée“ (Jagdschutzgebiet) und Chasse réservée (Eigenjagdgebiet).

Da sich in der Camargue eine sehr reiche und urwüchsige Pflanzen- und Tierwelt erhalten hat, wurden 1928 1 500 ha im Gebiet des Etang de Vaccarès, Etang de Fournelet und an der Küste zum staatlichen Naturschutzgebiet erklärt. Ein Ober- und 3 Unterwärter der Société d'Acclimatation sorgen dafür, daß keinerlei unerlaubte Uebergriffe in das Tier- und Pflanzenleben vorkommen. — — —

Auf einer abendlichen Fahrt durch die Camargue (31. VIII.) treffe ich zunächst nur wenig Vögel. 3 Nachtreiher fliegen vorbei. Auf dem Etang de Vaccarès liegt eine Schar

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

von etwa 30 kleinen Enten, anscheinend (? Krickenten, *Anas crecca*). Hier habe ich auch meine erste Begegnung mit dem Cettisänger, dessen hastiger Gesang von dem der Rohrsänger durchaus verschieden ist. (Wie mir Herr TROUCHE aus Salin de Badon später erzählt, bleibt der Cettisänger auch im Winter dort).

Der nächste Tag (1. IX.) bringt mir unvergeßliche Eindrücke, die alle Strapazen und Entbehrungen der letzten Wochen aufwiegen. Es ist ein prachtvoller, klarer Spätsommertag. Ich fahre weiter gegen Süden, dem Meer zu, auf dem schmalen Pfad, der am Westufer des Etang de Vaccarès entlang führt. 2 Wespenbussarde (*Pernis apivorus*), jeder für sich allein, ziehen in 80 m Höhe nach Westen, wo sich eine unübersehbare, ebene Salzsteppenlandschaft (Marais) erstreckt. In einer kleinen Senke befindet sich etwas Wasser (50 × 50 m), das verschiedene Vögel zur Jagd angelockt hat. 12 herrliche Seidenreiher (*Egretta garzetta*) stelzen beutesuchend in dem flachen Wasser umher, und zu diesen Südländern gesellen sich rastende Gäste aus dem Norden: 15 Rotschenkel (*Tringa t. totanus*). 1 Grünschenkel (*Tringa nebularius*) macht Jagd am Ufer des Etang, während 4 Flußuferläufer (*Tringa hypoleucos*) nacheinander aus den Gräben hochgehen. Im Tamariskengebüsch hält sich eine Nachtigall (*Luscinia m. megarhynchos*) auf, (vielleicht auch ein Gast aus dem Norden?).

Rauch- und Uferschwalben (*Hirundo rustica* und *Riparia riparia*) ziehen gemeinsam überhin.

Nach einiger Zeit taucht rechts von mir ein anderer großer Etang auf, den eine große Anzahl von Wasservögeln bevölkern, vor allem etwa 150 Lachmöwen und wieder 20 Seidenreiher. Weiter entfernt, so daß ich es auch mit dem Glas (8 × 24) nicht mehr genau erkennen kann, scheinen Säbelschnäbler (*Recurvirosta a. avosetta)* und Stelzenläufer (*Himantopus h. himantopus*) zu fliegen.

Zufällig fällt mein Blick wieder auf den Étang de Vaccarès, und ich bekomme einen freudigen Schreck: Dort hebt sich von dem dunklen Wasser ein heller, langer Streifen ab: Flamingos (*Phoenicopterus ruber roseus*). Ja, sie sind es; das Glas zeigt sie deutlich, obgleich ich noch 700 m von

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

ihnen entfernt bin. Im Schutze des Tamariskengebüsches pürsche ich mich vorsichtig bis auf 300 m an. Plötzlich steigt die gewaltige Schar auf: ein tieffliegendes Flugzeug hat sie für einen Augenblick hochgemacht. Kaum sind sie 250 m vor mir wieder eingefallen, da scheucht sie das Flugzeug noch einmal auf. Sie steigen gegen den Wind auf und fliegen im dichtem Knäuel in 10 m Höhe über dem Wasser dahin. Es ist ein herrliches Bild, wie die Sonne die prächtigen Rosafarben der Vögel aufleuchten läßt. Gleich darauf fallen sie wieder ein und setzen ihre Jagd im Wasser watend fort, wobei sie in $^1/_2$ Stunde eine Strecke von etwa 500 m durchwaten.

Zuweilen habe ich den Eindruck, daß ein Teil der Vögel in etwas tieferem Wasser schwimmt.

Den ganzen Tag widme ich mich der Beobachtung der Flamingos. Es gelingt mir, wieder auf 250 m an sie heranzukommen und sie aus der Deckung eines Tamariskenbusches zu beobachten. Draußen in dem blaugrauen Wasser des Etang steht eine wohl 300 m lange Kette, eine gewaltige Herde Flamingos. Wohl 2000 (2 Tausend!) Vögel mögen es sein. Es ist ein einzig schönes Bild!

Mit dem bloßen Auge kann ich gerade noch die Einzelvögel der Kette erkennen, besonders dann, wenn sie mit den Flügeln schlagen oder die Hälse recken.

Die Kette ist in steter Bewegung und verschiebt andauernd ihre einzelnen Glieder. Sie macht ihre Jagd nach Süden zu. Jetzt hat sie sich mehr zusammengezogen und bildet einen dichtgedrängten Haufen. Manchmal splittern sich einzelne Vögel wieder ab stehen ein paar Augenblicke für sich allein.

Mit dem Fortrücken der jagenden Schar muß auch ich von Busch zu Busch vorsichtig nachrücken. Nur ab und zu dringen die Stimmen der Vögel gegen den Wind bis zu mir. Mit dem Glase kann ich jeden einzelnen Vogel erkennen: das prachtvolle Hellrosa des Körpers und, wenn er die Flügel lüftet, das Tiefschwarz und Dunkelrosa. Auch etwa 100 erwachsene Jungvögel sind bei der Herde; sie fallen durch ihre unscheinbare grauweiße Farbe sehr auf.

Bei Sonnenuntergang ($19^1/_2$ Uhr), als ich nach einem langen Beobachtungsgang wieder an meinen alten Standort

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

zurückkehre, ist die große Schar noch an der gleichen Stelle, fliegt aber dann bald gegen den Wind auf und zieht an mir vorbei nach Norden zu und fällt nun 600 m nördlich von mir ein. Die fliegende Flamingo-Herde nimmt wohl eine Front von etwa 600 m ein, ein unbeschreiblich schönes Bild. Eine Schar von 30 Vögeln hat sich von der großen Gesellschaft abgesplittert und fliegt in langer Kette nach Süden. Eine Viertelstunde nach Sonnenuntergang ist von der Schar nichts mehr zu erkennen; auch ihre Stimmen sind nicht mehr zu hören. —

In einem Tamariskengebüsch verbringe ich eine stille Nacht. Es ist ziemlich warm, und der scharfe Nordwind (Mistral) hat die Mücken vertrieben. Ringsum ertönen die gedämpften Stimmen der Strand- und Wasservögel, mancher vertrauter Gestalten aus dem Norden (s. u.).

Am nächsten Morgen (2. IX.) ist die große Flamingo-Herde verschwunden; nur noch 150 Vögel jagen wieder an der alten Stelle. —

1932 wurden in der Camargue keine Flamingobruten festgestellt; aus anderen Jahren jedoch sind Bruten bekannt geworden (siehe Schrifttum!). Flamingos halten sich zu allen Jahreszeiten in der Camargue auf. Am geringsten ist ihre Zahl im Frühling und in den ersten Sommermonaten. In den Wintermonaten wächst ihre Zahl zuweilen gewaltig an, so daß es dann Herden von 10000 (Zehn Tausend!) Köpfen gibt.

Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Mehrzahl dieser Vögel von Nordafrika herüberzieht. Im Oktober 1932 habe ich an der Südspitze Spaniens, bei Tarifa, wiederholt das Herüberfliegen der Flamingos von Afrika nach Europa oder umgekehrt beobachten hönnen. In den Wintermonaten haben die Lagunen Südfrankreichs, ebenso wie die Spaniens, in der Regel Wasser und bieten dann wohl für den Flamingo ausgezeichnete Lebensmöglichkeiten. Deshalb kann man bei dieser Vogelart mit einer gewissen Berechtigung von einem N o r d z u g sprechen. Da jedoch ein dauerndes Hin und Her zwischen den beiden Erdteilen stattfindet, könnte man diese Ortsveränderungen wohl auch als einen sehr ausgedehnten Strich auffassen.

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Brutvögel der Camargue.

Seidenreiher. Neben dem Flamingo ist der Seidenreiher eine besonders auffallende Erscheinung der Vogelwelt der Camargue. Da er nicht verfolgt wird, ist er außerordentlich zutraulich. In den kleinen flachen Wasserstellen der „Marais" oder am Ufer der „Etang" sieht man ihn überall in kleinen Gruppen herumstelzen. Besonders in der Frühe des 2. IX. jagten rings um meinen Schlafplatz verteilt in 3—4 Gruppen wohl 100 Seidenreiher; auch ein unvergleichliches Bild.

Am 1. IX. sah ich wenigstens folgende jagende Seidenreiher: 3—1—15—10—5—3—12—2—14—15.

Herr Trouche berichtete mir, daß in den Bäumen an der Rhône wohl 300 Seidenreiher nisten.

Purpurreiher, *Ardea p. purpurea*, sah ich nur noch 1 einzigen, obwohl nach Trouche 1932 2 Brutsiedlungen von etwa 60 und 15 Nestern bekannt waren. Zu Anfang September scheint schon ein Großteil der Vögel abgezogen zu sein.

Graureiher, *Ardea cinerea*, sah ich ebenfalls nur 1, offenbar einen rastenden Durchzügler (s. u.).

Nachtreiher, nur 3 gesehen am Abend des 31. VIII. Nach Trouche waren 1932 etwa 100 Brutpaare bekannt.

Stelzenläufer sah ich nur noch einen Vogel, während einige Tage vorher von Trouche noch 30 Vögel gesehen worden waren. 1932 gab es eine Siedlung von 40 Paaren; weitere 20 Brutpaare waren bekannt. Die Eiablage soll Mitte Mai beginnen. Im Gegensatz zum Säbelschnäbler hält sich der Stelzenläufer mit Vorliebe am Süßwasser auf.

Säbelschnäbler, Der S. ist ausgesprochen an salziges oder brackiges Wasser gebunden. Ich treffe ihn an 3 Stellen. Gesellschaften von 8 und 12 Vögeln jagen watend im flachen Wasser der Etangs. Einen besonders schönen Anblick habe ich am Nachmittag des 2. IX. am Etang de Fournelet. Auf dem etwa $^1/_2$ m tiefen Wasser schwimmen 80 (gezählt!) Säbelschnäbler herum. Das Wasser hat ziemlich starken Wellengang, und die S. tanzen darauf wie Enten auf und ab.

1932 gab es in der Camargue etwa 300 bekannte Nester, die Anfang des letzten Aprildrittels fertig waren. Eine Siedlung umfaßte nicht weniger als 200 Nester.

© Ornithologische Gesellschaft Bayern; download unter www.biologiezentrum.at

Die Kolbenente (*Netta rufina*) sehe ich nur einmal in einem kleinen Flug.

(? Weißbart)seeschwalben, *Hydrochelidon leucopareia* sehe ich an 2 Stellen: 1 und dann 30, die über einem Wassertümpel eines „Marias" jagten. Obwohl die Vögel sehr vertraut waren und sie nur 70 m von mir entfernt waren, konnte ich sie doch nicht mit völliger Sicherheit ansprechen, da sie alle im Ruhe- bzw. Jugendkleid waren. 1932 waren von ihr nur wenige Nester bekannt. — [Auch die Flußseeschwalbe, *Sterna h. hirundo* (1932 = 100 Nester bekannt und die Zwergseeschwalbe (*Sterna albifrons*) sind Brutvögel der Camargue; ich sah jedoch keine mehr].

Lachmöwen zusammen etwa 500 in verschiedenen Stellen in mehreren Flügen bis 150 Stück. Es könnten schon rastende Durchzügler dabei sein!

Turmfalk (*Falco t. tinnunculus*) nur 1 gesehen.

Steinkauz (*Athene noctua vidalii*).

Rebhuhn (*Perdix perdix perdix*) 5.

Elster (*Pica pica*). Die Elster ist in der Camargue ein häufiger Vogel, der sich in kleinen Trupps von 2—12 Stück überall da aufhält, wo etwas Gebüsch ist.

Die Beutelmeise (*Remiz p. pendulinus*) treffe ich an 5 Stellen, immer in kleinen Trupps von 2—3 Vögeln. Sie hält sich jetzt nach der Brutzeit an Stellen auf, wo überhaupt kein Wasser ist. Die Tamarisken an den Abzugsgräben bilden ihren Aufenthalts- und Jagdraum. Auch die Nester werden hier in Tamarisken gebaut, wie mir Herr Gallet in Arles erzählt.

Rotkopfwürger. 1 altes ♀ und ein Jungvogel. Rast auf dem Zug?

Mittelmeersteinschmätzer (*Oenanthe h. hispanica*). 1 flüchtig gesehen.

Haubenlerche an 50 Stellen gehört.

Feldlerche (*Alauda arvensis* subspec). 5 gesehen.

Kurzzehenlerche (*Calandrella b. brachydactyla*) an mehreren Stellen in kleinen Flügen auf abgeernteten Getreidefeldern.

Der Cistensänger ist ein sehr häufiger Vogel. Ich treffe ihn immer einzeln, wohl an etwa 40 Stellen an. Noch im Gesang stehend.

© Ornithologische Gesellschaft in Bayern; download unter www.biologiezentrum.at

Cettisänger ziemlich häufiger Vogel; noch singend.

Grasmücken, *Sylvia* spec. treffe ich nur an 5 Stellen im Gebüsch an, ohne die Art feststellen zu können.

Rastende Zugvögel in der Camargue.

Die wasserreiche Camargue ist ein ausgezeichnetes Rastgebiet für Strand- und Wasservögel. Zur Sommerzeit treten vor allem die „Frührückzieher" der Wasserläufer, Uferschnepfen, Brachvögel und Regenpfeifer in Erscheinung.

Besonders überrascht bin ich über das vollständige Fehlen der Störche (*C. c. ciconia*), die um diese Jahreszeit hier zu erwarten gewesen wären, wenn die Camargue zu ihrem regelmäßigen Zuggebiet gehören würde. Die westeuropäischen Störche, die ihren Zugweg über Spanien haben, durchziehen offenbar Frankreich weiter nördlich. [1])

Sehr auffallend ist auch das völlige Fehlen der Strandläufer (*Calidris*); im Gegensatz zu den „Frühziehern" der Wasserläufer sind sie „Spätzieher".

Ich kann folgende rastende Zugvögel [2]) in der Camargue feststellen:

Waldwasserläufer (*Tringa ochropus*) einmal gehört.

Grünschenkel (*Tringa nebularius*) einen einzelnen gesehen.

Rotschenkel (*Tringa t. totanus*) einen einzelnen und eine Schar von 15 Stück.

Flußuferläufer (*Tringa h. hypoleucos*) zusammen etwa 15 Stück, die einzeln verteilt an den Gräben oder den Ufern der Etangs Rast halten.

Gr. Brachvogel (*Numenius a. arcuatus*) 3 Scharen von 3, 10 und 20 Stück rastend.

Regenbrachvogel (*Numenius phaeopus*) 2 Scharen: 25 und 15 Stück.

Schwarzschwänzige Uferschnepfe (*Limosa l. limosa*): 25 Stück.

---

1) Vergl. auch Steinfatt: Zur Brut- und Zugverbreitung des Schwarzen und Weißen Storches auf der Pyrenäenhalbinsel. Beiträge z. Fortpfanzungsbiol. d. Vögel, 1934, X. S. 161—168.

2) Wenn es mir etwas zweifelhaft erscheint, ob es sich tatsächlich um Zugvögel handelt, so habe ich die betr. Art in [ ] gesetzt.

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Kampfläufer (*Philomachus pugnax*): 2 Scharen von 30 und 50 Stück.

Steinwälzer (*Strepsilas interpres*): 2 Stück auf 20 m Entfernung. Meine erste Freilandbegegnung mit diesem Vogel.

Kiebitzregenpfeifer (*S. s. squartarola*): 2 und 5 Stück.

[Sandregenpfeifer (*Charadrius h. hiaticula*)]: 4.

[Flußregenpfeifer (*Charadrius dubius curonicus*)]: an 2 Stellen je 1.

(Den Seeregenpfeifer (*Charadrius alexandrinus*), den ich als hiesigen Brutvogel erwartet habe, bekomme ich merkwürdigerweise nicht zu sehen!)

(Graureiher (*Ardea c. cinerea*)]: 1 (s. o.)

Silbermöwe (*Larus argentatus michahellesi*): 10 alte und junge.

Sturmmöwen (*Larus c. canus*): An 2 Stellen je 2 mittelgroße Möwen mit dunklem Schnabel, offenbar diese Art.

[Lachmöwe (*Larus r. ridibundus*)] s. o.

Bläßralle (*Fulica a. atra*): Ich sehe 4 große dichtgedrängte Scharen auf dem Etang: etwa 300, 500, 600 u. 1000.

[Haubentaucher (*Podiceps c. cristatus*)]: 5, 1 und 10.

[Stockente (*Anas p. platyrhyncha*)]: Ich finde ein totes ♂ und sehe an anderer Stelle 3 St.

[? Krickente (*Anas crecca*)]: etwa 30 Stück; Art nicht ganz sicher erkannt.

Wespenbussard (*Pernis a. apivorus*): zwei einzelne nach W. ziehend (s. o.!).

[Rohrweihe (*Circus ae. aeruginosus*)]: An 5 Stellen je 1 revierende R.

[Turteltaube (*Turtur t. turtur*)]: 2, 2, 2 und 1.

[Wiedehopf (*Upupa e. epops*)]: An 3 Stellen, 1, 1 u. 2.

[Nachtigall (*Luscinia m. megarhynchos*)]: 1 erregt rufend im Tamariskengebüsch (s. o.!)

Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe* subspec.): Zusammen etwa 20 Stück, weit verteilt, einzeln rastend.

Zilpzalp (*Phylloscopus collybita* subspec.): 5 rastende im Tamariskengebüsch.

Rauchschwalbe (*Hirundo r. rustica*): Eine Schar von etwa 120 Stück zieht am Nordufer des Etang de Vaccarès nach W. Unter ihnen befinden sich einige

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Uferschwalben (*R. r. riparia*): 2 erkannt.

Viehstelze (*Motacilla flava* subspec.): Etwa 120 Stück halten Rast, weit verteilt über die Camargue.

(Bachstelzen) (*Motacilla alba* subspec.) habe ich nicht gesehen.

[Baumpieper (*Anthus a. arborea*)]: 2.

[Brachpieper (*Anthus c. campestris*)]: 5.

Feldlerche (*Alauda arvensis* subspec.): 5 (s. o.!)

[Hänfling (*Acanthis c. cannabina*)]: An 2 Stellen je 2.

[Stieglitz (*Carduelis c. carduelis*)]: Ein Flug von etwa 30 Stück auf einem abgeernteten Getreidefeld am Rand der Camargue.

An dem Benehmen der Vögel in der Camargue ist ihre Zutraulichkeit auffallend, eine Folge des unbedingten Schutzes den sie hier genießen. In anderen Gebieten des Mittelmeeres wird den Zugvögeln rücksichtslos nachgestellt, so daß sie dann schon auf weite Entfernung vor dem Menschen die Flucht ergreifen.

Vogelopfer der Landstraße.

Der alltägliche Verkehr der Landstraße macht viele Vögel so vorwitzig, so daß manche von ihnen von den Kraftwagen erfaßt und getötet werden. Auf der Radfahrt von Wien bis nach Barcelona (3. Aug. bis 7. Sept. 32; etwa 2500 km) fand ich neben zahlreichen totgefahrenen Nachtschmetterlingen, Perleidechsen, 3 Schlangen, 1 Ratte und 3 Igeln auch 1 Rauchschwalbe, 1 Stieglitz und etwa 10 Haussperlinge.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern

Jahr/Year: 1942

Band/Volume: 22_2_1942

Autor(en)/Author(s): Steinfatt Otto

Artikel/Article: Eine vogelkundliche Radfahrt durch Deutsch-Oesterreich, Norditalien und Südfrankreich und die Camargue im Spätsommer 1932 332-352